

Predigt am 09. Sonntag nach Trinitatis, 01.08.2021

zu Mt 7, 24-27

in St. Anna, Forth

von Pfarrerin Stefanie Grasruck

Ein Gleichnis am Ende der Bergpredigt

Liebe Gemeinde,

Jesus saß mit seinen Jüngern und Jüngerinnen an einem Berg, im Gras, und gab ihnen das Wichtigste seiner Botschaft mit auf den Weg, am Berg der Seligpreisungen in Galiläa:

Eine Zusammenfassung seiner Lehre, kompakt und gut verständlich – wir nennen es die Bergpredigt.

Sie findet sich im Lukas und im Matthäusevangelium und sie enthält ganz wesentliche Texte für unseren christlichen Glauben, zum Beispiel das Vater Unser, die Seligpreisungen, das Wort der Feindesliebe, die Stellung Jesu zum jüdischen Gesetz, das Bildwort vom „Licht der Welt“ und vom „Salz der Erde“ und vieles andere.

Die Essenz seiner Lehre, das ganz Zentrale.

Das fasste er zusammen, wie in einem Kompaktkurs und die Hörerinnen und Hörer nahmen es aufmerksam wahr und sogen es auf.

Und ganz am Ende, schloss er diese Rede, die Bergpredigt, ab mit einem Gleichnis.

Dieses Gleichnis ist der heutige Predigttext und im Juli 2021 liest sich dieser Text in Deutschland mit Gänsehaut.

Matthäus 7,24-27

Jesus sprach:

Wer diese meine Rede hört und tut sie, der gleicht einem klugen Mann, der sein Haus auf Fels baute.

Als nun ein Platzregen fiel und die Wasser kamen und die Winde wehten und stießen an das Haus, fiel es doch nicht ein; denn es war auf Fels gegründet. Und wer diese meine Rede hört und tut sie nicht, der gleicht einem törichten Mann, der sein Haus auf Sand baute.

Als nun ein Platzregen fiel und die Wasser kamen und die Winde wehten und stießen an das Haus, da fiel es ein, und sein Fall war groß.

Von der Flut getroffen

Unweigerlich denken wir bei diesen Versen an die Unwetter und furchtbaren Überschwemmungen, Sturzfluten und zerstörerischen Naturgewalten, die in den letzten Wochen Rheinland-Pfalz, Nordrhein-Westfalen, Bayern und viele benachbarte Länder Europas getroffen haben. Wir haben die Menschen vor Augen, denen die Verzweiflung und die Panik im Gesicht standen. Vor einer riesigen Abbruchkante standen sie und erzählten, wie ihnen buchstäblich ihr Haus, ihr Hab und Gut weggerissen wurde. Menschen, die den Verlust von Angehörigen verkraften müssen, Menschen, die immer noch nicht wissen, wo ihre Verwandten geblieben sind.

Menschen, wie der Pferdebesitzer, der vor der Kamera erzählte, wie er und viele Helfer versuchten, noch möglichst viele seiner Pferde aus dem Stall zu retten, bei schon anschwellenden Fluten.

Menschen, die bei THW und Feuerwehr ihren Dienst taten und oft ihre eigenes Leben riskierten, um anderen Menschen zu helfen.

Das alles ist eine furchtbare Katastrophe, die wir uns in Deutschland niemals hätten vorstellen können.

Auf welchem Fundament steht das Leben?

Der Predigttext soll sich vor diesem aktuellen Hintergrund nicht zynisch anhören. Es ist niemandem derer, die ihr Haus verloren haben, ein Vorwurf zu machen oder eine Mitschuld zu geben.

Er ist nicht mehr und nicht weniger als ein Gleichnis und doch verstehen wir in dieser aktuellen Lage viel besser, was die Aussagekraft dieser Worte ist.

Jesus sprach:

Wer diese meine Rede hört und tut sie, der gleicht einem klugen Mann, der sein Haus auf Fels baute.

Jesus möchte mit diesem abschließenden Bildwort die Zuhörer einladen, zu überlegen, auf welchem Fundament sie ihr Leben bauen und ob dies auf Dauer Bestand hat. Vertraue ich Gott als dem Baumeister meines Lebens?

Ein Angebot für ein tragfähiges Haus, ein Lebenshaus, hat er ihnen und uns in den drei vorhergehenden Kapiteln gemacht:

Er beginnt mit den Seligpreisungen – Sanftmut, Barmherzigkeit, Gerechtigkeit, Friedfertigkeit, können gute Pfosten und Verankerungen in einem Lebenshaus sein.

Sie geben Halt und Orientierung, wenn wir uns überlegen, wie wir handeln oder reagieren sollen im Leben.

Jesus deutet an, wie ein festes Fundament aussehen kann, wenn er erzählt: *„Ihr sollt euch nicht Schätze sammeln auf Erden, wo sie die Motten und der Rost fressen und wo Diebe einbrechen und stehlen. Sammelt euch aber Schätze im Himmel, wo sie weder Motten noch Rost fressen und wo die Diebe nicht einbrechen und stehlen. Denn wo dein Schatz ist, da ist auch dein Herz.“ (Mt 6,19-21)*

Wenn wir uns umsehen in unserer Gesellschaft, lässt sich schon feststellen, dass materielle Dinge einen immer größeren Stellenwert einnehmen.

Wir haben so viel, wie keine Generation vor uns und trotzdem ist keine Sättigung da, sondern immer mehr das Gefühl, noch etwas mehr besitzen zu wollen. Oft sehen wir den Gegensatz erst, wenn wir andere Länder bereisen und merken, wie dort Menschen weitaus bescheidener, aber nicht unglücklicher leben.

Umso ergreifender ist bei dieser Flutkatastrophe aber auch die große Bereitschaft, für andere Menschen zu spenden und Hilfe zu leisten, auch ganz praktisch durch Griff in den eigenen Geldbeutel. Menschen wissen auch heute, wie ein gutes Fundament als Nächstenliebe und Mitmenschlichkeit

helfen und tragen kann.

„Denn wo dein Schatz ist, da ist auch dein Herz.“

Mitmenschlichkeit und Hilfe für die Nächsten ist für viele dann doch ein „Schatz im Himmel“, den sie sich schaffen und beherzt anpacken.

Fest stehen in Winden, Stürmen und Wasser

Wenig später in der Bergpredigt heißt es: *“Trachtet zuerst nach dem Reich Gottes und nach seiner Gerechtigkeit, so wird euch das alles zufallen.“*

Auf einen Felsen gebaut hat, wer sich nach den Ratschlägen Jesu, nach seinen Ideen, überhaupt nach ihm hin ausrichtet und auf ihn vertraut.

Dessen Haus wird feststehen, auch wenn Winde, Stürme und Wasser kommen. Sie werden nicht ausbleiben.

Und tatsächlich muss ich an solche Menschen denken, von denen ich sagen würde, dass sie ein erfülltes, bewegendes Leben hatten, in dem Stürme, Winde und Wasser kamen und die dennoch ihren Weg gingen und nicht erschüttert wurden in ihrem Glauben und für andere oft Hilfe und Unterstützung wurden.

Etwa eine Frau eines Pfarrers, die mittlerweile in den hohen 80-ern ist, die als junge Frau an der Seite ihres Mannes in der Gemeinde mitgearbeitet hat, wie es damals selbstverständlich üblich war. Sie hatte drei Kinder und musste mit dem plötzlichen frühen Tod ihres Mannes, Ende 30, umgehen. Sie war plötzlich ohne Einkommen auf sich gestellt, ohne richtige Ausbildung, drei kleine Kinder an der Hand, ohne Absicherung und Pfarrhaus.

Dieses Unwetter hatte ihr ganzes Leben durcheinander gebracht, sie musste sich neu sortieren und ausrichten, begann ein Studium, arbeitete jahrzehntelang in der Telefonseelsorge und lebte bis heute ihr Leben ohne ihren geliebten Partner. Sie war unerschütterlich in ihrem Glauben und konnte vielen Menschen durch ihre Lebensweisheit und Erfahrungen Trost und Hilfe

anbieten. Sie wurde nicht verbittert, sondern über die Jahre hinweg reich an Erfahrungen, Erlebnissen und Begegnungen mit Gott, von dem sie sich immer begleitet wusste. Sie konnte sich dem Leben wieder zuwenden und es in einem guten und vollen Sinne genießen.

Angeregt zum Nachdenken

Ich wünsche uns, dass wir, wie der Text es sagt, klug werden, wenn wir immer wieder die Worte Jesu hören, besonders die der Bergpredigt. Vielleicht lassen Sie sich anregen und lesen diese drei Kapitel zuhause mal durch: Matthäus Kapitel 5-7. Sie regen immer wieder neu zum Nachdenken an, ob die Gewichte in unserem Leben auch richtig verteilt sind.

Wer diese meine Rede hört und tut sie, der gleicht einem klugen Mann, der sein Haus auf Fels baute. Amen.

Und der Friede Gottes, der höher ist als unsere Vernunft bewahre unsere Herzen und Sinne in Christus Jesus.